

Das
Grenzschlüssel
in Bischof(s)warth
zwischen
Österreich und Mähren

oder

Wie man besser nicht übersetzen sollte

von Dieter Friedl,
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardtthal

2012

kurzes Vorwort

Ganz genau über der ehemaligen Grenze Österreichs zur Markgrafschaft Mähren wurde dieses Grenzschlüssel errichtet. So genau, dass sogar der hinter dem Gebäude entspringende Grenzbach das Gebäude durchfließen muss, um in den Bischof(s)warther-Teich zu gelangen.

Ein Gespräch, das ich erst unlängst mit guten Bekannten führte, hat mich auf die Idee gebracht, irgendwann einmal auch über dieses liechtenstein'sche Bauwerk ein paar Worte zu verlieren. Noch dazu, wo die im heutigen Hotel-Restaurant aufliegende Geschichte einen geradezu dazu herausfordert. Aber dazu später...

Intensiv mit der Übersetzung der fünfteiligen tschechischen Geschichte von Frau Lada Rakovská über das Schlösschen »La Veneria« in Feldsberg beschäftigt, geriet mein Vorhaben mehr und mehr in Vergessenheit. Als ich vor kurzem, viele Stunden nach passenden und vor allem richtigen Worten suchend, endlich meine Übersetzungsarbeit beenden konnte, war mir danach so leicht, dass ich schon gar nicht mehr daran dachte. Mit einem gewissen Stolz, diese fünfteilige Geschichte, dazu der tschechischen Sprache nicht recht mächtig, in ein gutes Deutsch zu übersetzen, schien mir wirklich gut gelungen zu sein. Immer und immer wieder las ich mir »mein Werk« durch. Und da kam es mir plötzlich wieder in den Sinn, das Grenzschlüssel.

Denn wie schon anfangs mit ‚geradezu dazu herausfordert‘ erwähnt, ist die den Speisekarten des Restaurants beigelegte Geschichte des Hauses nämlich ein Paradebeispiel dafür, wie man besser nicht übersetzen sollte, was mich hier auch zu diesem »Zweit-Titel« inspiriert hat.

Ich mag Bücher wie »Übe,l'setzungen«¹ oder Bastian Sicks Bilderbücher aus dem Irrgarten der deutschen Sprache² und bin selbst eifriger Sammler solch schriftlicher »Meisterwerke«. In diesem Fall bin ich allerdings überzeugt, dass jeder der schon einmal im Grenzschlüssel eingekehrt ist - man speist dort übrigens sehr gut - nicht umhin konnte, die deutsche Version der Geschichte des Hauses zu abzulichten.

Ich habe ja Verständnis und weiß bei meinen geringen Tschechisch-Kenntnissen aus eigener Erfahrung, dass richtiges Übersetzen nicht immer leicht ist. Noch dazu wenn der Ort Lednice vor 1945 noch Eisgrub hieß und heute in »Langenscheidts Universal-Wörterbuch« als Kühlschrank übersetzt wird. Aber wenn man ein gut gemeintes Mail mit einer verbesserten Übersetzung »kübliert«, dann kann man Euch nur mehr

viel Spaß beim Lesen wünschen.

Euer Dieter Friedl
Bernhardsthal, November 2012

¹ erschienen im Verlag Langenscheidt, 2007.

² »Happy Aua«, erschienen bei Kiepenheuer & Witsch (KiWi), Teil 1 / 2007, Teil 2 / 2008 und Teil 3 / 2010.

Grenzschlössel

Das Grenzschlösschen wurde in den Jahren 1826 - 27 zur Regentszeit von Fürst Johann I. von Liechtenstein nach einem Entwurf von Franz Engel von Baudirektor Joseph Poppelack im klassizistischen Stil geplant und unter Aufsicht von Maurermeister Karl Schlepa auf Pfeilern und Gittern errichtet, da einst der Wasserspiegel bis an das Gebäude reichte.

Weitere an diesem Bauwerk beteiligte Handwerksmeister waren der Steinmetz Šebesta aus Nikolsburg (Mikulov), der Schlosser Schmidl aus Eisgrub (Lednice), der Schlosser Johann Speitl aus Feldsberg (Valtice), der Vergolder Anton Polt und der Wiener Maler Lichner.

Auf dem 68m langen und von einer Terrasse gedeckten Erdgeschoß sind drei Altane postiert, die miteinander durch einen Gang mit Fenstern verbunden sind. Der Mittlere, sehr dominante Altan, ist von einem Risalit mit einer Loggia und vier toskanischen Säulen geprägt. Die beiden seitlichen Altane haben nur große, von toskanischen Säulen eingefasste französische Fenster. Unter den Attikagesimsen der beiden äußeren Altane befinden sich Stuckgirlanden, wie man sie oft bei klassizistischen Bauten antrifft. Die Wände im Inneren der Altane sind mit illusionistischen Malereien versehen. Die Fassade im Erdgeschoß und in den Verbindungsgängen zwischen den Altanen ist nur durch Lisenen gegliedert.

Das seit 1827 in Verwendung befindliche Schlösschen reiht sich perfekt in die klassizistischen Bauten seiner Umgebung ein. Seinen ehemaligen Besitzern, den Fürsten von Liechtenstein, diente dieses Monumentalgebäude, mit diesem malerischen Panorama und mit seiner Tier- und Pflanzenpracht, vor allem im Sommer als ein Ort der Entspannung und Erholung.

Dieses denkmalgeschützte Objekt, beim Kulturministerium unter der Nummer 1245 registriert, ist Teil des einst unter liechtensteinischer Herrschaft befindlichem Eisgrub-Feldsberg-Areals (Lednice-Valtice-areal), das 1992 zum Denkmalschutzgebiet und 1995 zum Nationalnaturdenkmal erklärt wurde. Am 7. Dezember 1996 erfolgte die Aufnahme in das Verzeichnis der UNESCO als Weltkultur- und Naturerbe. Das sehenswerte, von großartigen Architekten geplante Parkareal, mit seinen zahlreichen Bauten, Gärten und Teichanlagen erstreckt sich längs der mährisch-österreichischen Grenze.

Und woher kommt der Name »Grenzschlösschen«?

Das Gebäude befindet sich genau über der ehemaligen Grenze zwischen Österreich und der Markgrafschaft Mähren (Moravia). An der Gebäudevorderseite, über dem profilierten Hauptgesims, gibt es eine niedrige Attika mit der Aufschrift „ZWISCHEN ÖSTERREICH UND MÆHREN“.

Im Garten hinter dem Gebäude befindet sich ein kleiner Brunnen, aus der Urne einer Nymphe entspringt der Grenzbach, der unter dem Schloss durch die Gebäudemitte in den Bischof(s)warther-Teich (Hlohovecký-rybník) fließt. 1919, nach dem Ende des 1. Weltkriegs, ging mit dem Vertrag von Saint-Germain das gesamte Gebiet an die Tschechoslowakische Republik.

In den Jahren 1995 - 1996 erfolgte eine gelungene Rekonstruktion und Renovierung des ganzen Gebäudes durch den Landsmann Jan Kašník. Seither dient dieses Gebäude als Restaurant und ist ganzjährig geöffnet.

In der Nähe, knapp über einen Kilometer nordwestlich vom Grenzschlössel, befindet sich der Rote Quellbrunnen [Červená studánka]. Nach einem gut ausgeklügeltem System wurde einst von hier aus mittels Holzleitungen das Trinkwasser an die nahe Umgebung verteilt.

Hraniční zámeček - Originál

Hraniční zámeček byl vybudován v letech 1815 – 1817 rodem Lichtensteinů podle návrhu zednického mistra Karla Schlepa. Dalšími řemeslnými mistry, kteří se na stavbě podíleli, byli – kameník Šebesta z Mikulova, lednický zámečnický Schmidl, valtický zámečnický Jan Speitl, pozlcovač Antonín Polt a vídeňský malíř Lichner.

Kompozici zámku tvoří přízemní patro se středním rizalitem a přístupovými rampami k bočním stěnám. Na terasu tohoto patra nasedají tři samostatné altány z jedné strany chráněné průběžnou plnou zdí členěnou toskánskými pilastry. Strřední nejmohutnější navazuje na přízemní rizalit loggií se čtyřmi toskánskými sloupy. Vstupy na terasu jsou řešeny formou francouzských oken, která se vloženými sloupy uplatňují rovněž v obou bočních altánech. Interiér všech altánů je zdobený iluzivně malovanou architekturou.

Zámeček se architektonicky řadí mezi čisté klasicistní stavby. V užívání je od roku 1817, jako volně stojící jednopatrová budova se třemi pavilony, kde střední pavilon tvoří dominantu objektu. Svým majitelům sloužil především jako letní sídlo k relaxaci a odpočinku, neboť svým monumentálním tvarem dotvořil panorama malebné krajiny plné vzácné fauny a flory.

Zámeček se stal památkově chráněným objektem registrovaným u památkového ústavu jako nemovitá kulturní památka pod číslem 1245. Je součástí lednicko-valtického areálu – který je zapsán v seznamu UNESCO – bývalého lichtensteinského panství. Tento areál představuje velkolepý architektonický soubor, který je pozoruhodným způsobem začleněn do soustavy parků, zahrad a rybníků, rozkládajících se na moravsko-rakouském pomezí.

A jak se zámeček dostal ke svému názvu „Hraniční“? Tato stavební památka byla potavena na zemské hranici mezi Moravou (Markrabstvím moravským) a Dolním Rakouskem (Rakouskem). Zemská hranice procházela středem tohoto zámečku, což potvrzuje i nápis na průčelí „Hraničního zámečku“. Tato hranice zanikla dne 10. září 1919, kdy toto území bylo přivtěleno k Československé republice.

Und hier, die »Originalübersetzung«.

Als Bild wiedergegeben, damit keiner behaupten kann, ich hätte vielleicht nachgeholfen.

Grenz Lustschlösschen war ausgebaut bejahrt 1815 - 1817 von Geburt Lichtenstein aufgrund Entwurfs Maurermeister Karl Schlepa. Mit weitere professionell Meister, die sich an Bauten teilnahmen, waren- Steinmetz Sebesta aus Mikulov, Kühlschrank Schlosser Schmidl, valtice Schlosser Juan Speitl, Vergolder Antonius Polt und Wien Maler Lichner.

Komposition Schlosses bildet eine parterre Stock sich mittlere Risalit und Zugangsrampe zu Seitenfläche. An Terrasse des Etagen besteigen drei selbstständig Altan einerseits zu schützen laufender voller Wänden Individualisierung toskanisch Wandpfeiler. Mittlere machtiges anschließen an parterre Risalit loggii sich vier toskanisch Säulen. Einzüge an Terrasse sind beigelegt Form französisch Fenster, welche sich inkorporiert Säulen erheben ebenso gut in beiden lateral Altan. Interieur alle Altan ist verziert Illusion bemalt Architekturen.

Lustschlösschen sich architektonisch ordnen es zwischen der reinen klasicisni Bauten. In Gebrauch ist seit dem Jahre 1817, wie freistehend einstöckig Gebäude sich drei Pavillon, wo mittlere Pavillon bildet eine Dominante des Objektes. Mit seinem Besitzer gedienten vor allem wie Sommersitz zu Entspannung und Rast, denn mit seinem monumental Form nachgebildet panorama malerische Bereichs volle edles Fauna und Pflanzenwelt.

Lustschlösschen passiert denkmalgeschütz Objekts registrieren an erinnerlich Institut wie unbeweglich Kulturdenkmal unter mit einer Zahl 1245. Ist ein Bestandteil Kühlschrank-Valtice Areal - welcher ist im Verzeichnisses UNESCO - der früheren Lichtenstein Herrschaft. Dieser Areal vorstellt prächtig Baukomplex, welcher ist sehenswert Art eingegruppert nach Systeme Park, Gärten und Teich, erstrecken sich an Moravien-österreichisch Grenze

Und wie sich Lustschlösschen bekam zu unserem Bezeichnung „Grenz“? Dies Baudenkmal war gestellt an Erd Grenze zwischen Mähren (Markgrafschaft Mährisch) und Österreich (unterem Österreich). Landgrenze spaziert mittendurch des Lustschlösschen, was quittiert und Aufschrift an Front „Grenz Lustschlösschen“. Dies Grenze Schwinden Tages 10. September 1919, wann diese Gebiet war einverleibt zu tschechoslowakisch Republik.

Das Grenzschlüssel

Abschließend noch ein paar Bilder von »gestern« und heute ...



Grußkarte aus dem Jahre 1899

„Wer uns will lebendig seh'n,
Der muss halt nach Bischofwarth geh'n.“



der Grenzbach entspringt aus einer Urne



...und fließt in den Bischof(s)warther-Teich

Das Grenzschlüssel

der rote Quellbrunnen



...hat auch schon bessere Zeiten erlebt.



Sollten sich versehentlich Übersetzungs-, Rechtschreib- oder Tippfehler eingeschlichen haben, dann bitte ich recht herzlich um Bescheid zu geben. Danke!

Kontakt: friedl.dieter@aon.at



OTTO BERGER
HEIMATMUSEUM
BERNHARDSTHAL